

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 10.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 12. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Insetions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1856.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten aus Paris. — Wien: Das Verhältniß Oesterreichs zu den Westmächten. Der sächsische Gesandte zurück. Eisenbahnangelegenheiten. Trauerfall. Anstellungen bei der Creditbank. — Berlin: Große Cour. Diplomatische Besprechungen. Vom Landtage. — Kassel: Ernennung von Ministerialvorständen. — Wiesbaden: Papiergeldverbot. — Paris: Entschädigung von Nordamerika. Freitheater für die zurückgekehrten Krümtruppen. Einzug heimkehrender Bataillone derselben. — Florenz: Der neue französische Gesandte. — Madrid: Soldaten-Exercise. — London: Mehrere Befehlshaber nach Paris abgereist. Admiral Dundas soll um seine Entlassung gebeten haben. — Stockholm: Ein schwedisches Rundschreiben über den Vertrag mit den Westmächten. — Kopenhagen: Das königl. Rescript bezüglich der Gräfin Danner. Reichstagswahlen. — Aus der Krim: Docksprenzung in Sebastopol. Ein englischer Soldat todtgeprügelt. Das Vorkampfergefecht vom 27. December. Einzug bei Alburn. — Athen: Schiffbruch. Klüberunwesen. — Konstantinopel: Rede des Sultans bei Empfang des Großkreuzes der Ehrenlegion. Der englische Gesandte in Teheran. — Vom asiatischen Kriegsschauplatz: Zur Geschichte der Vertheidigung von Kars. — New-York: Der Congress vertagt, ohne die Sprechwahl entschieden zu haben.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten. Schadenfeuer. — Leipzig: Unglücksfälle. — Chemnitz: Geschenke an arme Kinder. — Aus der Lausitz: Statistik der Feuerbrünste.

Für Missionsfreunde.

Feuilleton. Insetate. Tageskalender. Börsennachrichten.

## Tagesgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

Paris, Freitag, 11. Januar, Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß heute\*) der vielfach angekündigte große Kriegsrath in den Tuilerien unter dem Vorsitze des Kaisers zusammengetreten ist. Es bilden ihn folgende Personen: Prinz Jérôme, Herzog von Cambridge, Prinz Napoleon, Admiral Sir C. Lyons und Admiral Dundas, der englische Botschafter Lord Comley, die englischen Generale Sir A. Airey und Sir P. Jones, der sardinische General La Marmora, Marschall Baisant, der französische Minister des Aeußeren Graf Walensky, die Generale Canrobert, Bosquet, Niel und Martimprey, die Admirale Hamelin, Jurieu und Vénard. Es sei nicht die Aufgabe dieses Kriegsraths, den Plan für den nächsten

Feldzug festzustellen, noch die politischen Erwägungen zu berathen, wegen deren dem einen Plane der Vorzug vor dem andern gegeben werden könnte. Sein alleiniger Zweck sei: die verbündeten Regierungen über verschiedene militärische Combinationen aufzuklären, allen Eventualitäten zu begegnen und deren Anforderungen zu regeln.

Ein langer Artikel des „Moniteur“ führt die Wichtigkeit der Constitution von 1832 aus.

Der heute veröffentlichte Bankausweis giebt folgende Resultate. Es haben abgenommen: der Baarsfonds um 19 Mill., die Vorschüsse auf Balcers und Fonds um 5 $\frac{1}{2}$  Mill. und das laufende Conto des Schatzes um 21 Mill., dagegen haben zugenommen: Noten im Umlauf um 15 Mill., das Portefeuille um 29 Millionen.

Wien, 9. Januar. Eine Pariser Correspondenz des „Nord“ behauptete jüngst, daß, wenn die österreichischen Propositionen in St. Petersburg zurückgewiesen werden sollten, dann seitens der Westmächte ein „Ultimatum“ nach Wien gesendet werden würde bezüglich der Ausführung des Decembervertrags, und zwar werde der Ueberbringer desselben der General Canrobert sein. Diesem gegenüber glaubt die „Deutsche Post“ aus einer Quelle, die nicht trägt, die Versicherung geben zu können, daß das Verhältniß Oesterreichs zu den Cabineten von Paris und London ein ganz klares und freundschaftliches sei, und was speciell Frankreich betreffe, sogar ein inniges genannt werden dürfe. Es sei möglich, daß General Canrobert im Laufe der nächsten Monate in einer militärischen Mission nach Wien komme, sicherlich aber nicht in jenem Sinne, welchen „Le Nord“ auszusprechen suchte.

(W. Bl.) Der frühere k. k. Internuntius, Baron v. Koller, hatte die Ehre, gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden. — Der königl. sächsische Gesandte am kaiserlichen Hofe, Herr v. Könnert, ist heute von seiner Dienstreise nach Dresden zurückgekehrt. — Der Sohn des verstorbenen Barons Karl v. Rothschild, Baron William v. Rothschild, an den die Firma übergeht, ist hier angekommen. — Der Buschtierader Eisenbahnactiengesellschaft ist die angeforderte definitive Bewilligung zur Fortsetzung und zum Betriebe der bestehenden *Merdeisenbahn* in der Richtung von Wernitz nach der Buschtierader Kohlenreifer, sowie für die Anlage und den Betrieb einer Locomotiv-Eisenbahn in der Richtung von der Buschtierader Kohlenreifer nach Krasup erteilt worden. Der Bau der Eisenbahnlinien ist binnen drei Jahren vom Tage des Privilegiums zu beenden. Das der Staatsverwaltung vorbehaltenen Recht der Abänderung des Gesellschaftsvertrages tritt erst dann ein, wenn der letztere 10 Procent erreicht. Die Privilegiumsdauer ist auf 50 Jahre festgesetzt; die Bahnlinsen fallen dann ohne Entgelt dem Staate anheim. Die Gesellschaft wird verpflichtet, das dem Kaiser Ferdinand gebührende Kohlenwerk „Maria Anna Schacht“ durch eine Seitenbahn mit der Hauptbahn zu verbinden. — Die ohnedies so kurze Dauer des diesjährigen Carnivals wird in den höhern Kreisen unserer Gesellschaft wegen eines beklagenswerthen Ereignisses noch fühlbarer werden. Sr. Excellenz der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, hat nämlich im Laufe des heutigen Tages die Trauerkunde von dem Ableben seiner Schwester, der Gemahlin des Freiherren v. Weints-Treuensfeld in Frankfurt erhalten. — Die Unternehmung der österreichischen Creditbank für Handel und Gewerbe werden morgen Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt werden. In einer heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes

der Creditbank wurde unter Andern die Anstellung der ersten 18 Beamten ausgesprochen. So viel über das Ausmaß der Gehalte bekannt geworden, rechtfertigt dasselbe nicht den ungeheuren Jubel der Bewerber, deren Anzahl bis auf etwa 2800 gestiegen war.

Berlin, 10. Januar. Nach dem „St. A.“ hat gestern bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin große Cour en gala und nach derselben Concert stattgefunden. Um halb 9 Uhr erschienen Ihre königl. Majestäten, begaben Alldurchsichtlich unter Vortritt der Hofchargen zunächst in die Rothe Saalstube und geruhten sodann, in der Schwarzen Adlerkammer die Cour des diplomatischen Corps und im Ritterssaal die der übrigen versammelten Gesellschaft anzunehmen. Nach Beendigung der Cour begann im Weißen Saal das Concert, welches bis nach 11 Uhr dauerte, worauf Ihre Majestäten die Gesellschaft huldreichst entließen.

Der russische Gesandte, Baron v. Bubberg, hatte, wie die „N. Pr. Z.“ mittheilt, heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, Freiherrn v. Manteuffel. Dasselbe Blatt enthält folgendes: „In der Versammlung bei Lieg am 8. December des vorigen Jahres berathen bekanntlich die Fraktionsvorstände und andere Mitglieder der Rechten den vielgenannten „Entwurf zum Programm der Rechten.“ Dort erhielt die Arbeit formell und sachlich wesentliche Verbesserungen, und sie ist nunmehr, wie wir hören, unter dem Titel „Grundzüge der conservativen Partei“ für die Mitglieder der beiden Häuser des Landtags als Manuscript im Druck vollendet. Uebrigens wird das Ganze auch in den Buchhandel kommen und damit also der Oeffentlichkeit übergeben werden.“

Kassel, 9. Januar. Der „N. Pr. Z.“ wird gemeldet: Die seit dem Rücktritt des Ministeriums Haspenflug mit Vernehmung der Ministerien beauftragten Referenten sind heute zu wirklichen Vorständen ernannt worden, nämlich: Geh. Regierungsrath v. Sternberg zum Vorstande des Innern, Geh. Justizrath Rohde zum Vorstande der Justiz, Geh. Finanzrath Wiederhold zum Vorstande der Finanzen. Oberst v. Kallendorn ist Vorstand des Kriegsministeriums geworden. Dem Ministerium des Aeußern wird einstweilen noch Geh. Cabinetrath v. Meyer auftragsweise vorstehen.

Wiesbaden, 8. Januar. (Wch. Z.) Das Verbot des fremden Papiergeldes im 2 $\frac{1}{2}$ -Gulden- oder im 1 $\frac{1}{2}$ -Thalerfuß ist nun auch bei uns erlassen worden. Von dem Verbot ausgenommen und neben den Noten der Nassauischen Landesbank bleiben nur die königl. preussischen Kassenanweisungen und die Noten der preussischen Bank, die sächsischen Kassenbilletts, das württembergische und badische Papiergeld, die großherzoglich hessischen Grundrentenscheine, die Noten der bayerischen Hypothekbank und der Frankfurter Bank. Wer anderes Papiergeld ausgiebt oder anbietet, verfällt in eine Geldbuße von 3 bis 30 Gulden. Die Verordnung tritt mit dem 15. Januar in Kraft.

Paris, 9. Januar. Der amtliche Theil des „Moniteur“ enthält ein Decret, welches das Betriebsreglement für die Eisenbahn-Telegraphen der Westbahn und der Orleansbahn feststellt. — Die nordamerikanische Regierung hat wieder eine der Reclamationen beigelegt, zu denen im Jahr 1849 u. 1850 zu Francisco ausgeführten Beschlagnahmen französischer Handelschiffe Veranlassung gegeben hatten; einem der Verclader auf dem Schiffe „L'Aberte“ ist nämlich eine Entschädigung zugesprochen worden. — Der Kaiser hat entschieden, daß für die aus der Krim heimkehrenden Truppen eine Anzahl Vorstellungen in der Oper gegeben werden sollen; die erste derselben wird am Sonnabend stattfinden und in „Jovita“, der Ouverture der „Stummen“ und einer von Guzmard gefungenen Cantate bestehen. Die Unteroffiziere

## Feuilleton.

### Reise in das Innere von Sumatra von

Ida Pfeiffer.

(Fortsetzung aus Nr. 9.)

Die Battaker beobachten gleich den Dajakern keine religiösen Gebräuche; sie beten nicht und haben weder Priester noch Tempel. Sie glauben an gute und böse Geister. Von erkern nehmen sie eine sehr kleine, von letztern eine sehr große Zahl an. Wird ein Mensch krank, so behaupten sie, der böse Geist ste in ihm; jedes Unglück wird einem solchen Dämon zugeschrieben. Manchmal fährt, ihrer Meinung nach, der böse Geist auch in einen Menschen, ohne ihn krank zu machen; dieser wird dann hoch verehrt, da man fürchtet, in dem Menschen den Geist zu beleidigen. Alles, was ein solcher Besessener spricht, wird als Orakelspruch angenommen und getreu erfüllt. Gewöhnlich hat der Rajah die Ehre, vom Bösen besucht zu werden. Er zeigt dabei viele Grimassen und Zuckungen, gekröhnt sich besonders bei den Tänzen wilder, als alle übrigen, und benutz in diesem Zustande die Wichtigkeit des Wortes, seine Wünsche in Orakelsprüchen kund zu geben. Man zeigte mir unter den Anwesenden mit vieler Hochachtung einen Knaben, welcher „der Sohn des Bösen“ genannt wurde, da sein Vater von diesem Anholde befallen war.

Bei Tausen, Vermählungen, Sterbefällen giebt es keine Cerimonien. Nur wenn ein bedeutender Rajah stirbt, werden die Rajahs der Umgegend zur Beerdigung eingeladen. Jeder kommt in Begleitung mehrerer Lenzknaben und bringt ein Häffel mit. Die Rajahs schlachtet man, vertheilt das Fleisch unter die ganze Gemeinde und durch mehrere Tage, oft Wochen

hindurch wird nichts als geessen, Surt\*) getrunken und getanzt. Ihre Regierungsform ist constitutionell-monarchisch; der Rajah ist das Oberhaupt; doch geht Jedermann, selbst der Sklave, mit ihm wie mit seines Gleichen um; auch seinen Befehlen wird nicht immer strenger Gehorsam geleistet, obwohl seine Person hoch geachtet ist. Bei wichtigen Angelegenheiten kommen viele Rajahs zusammen, um Rath zu halten. Der älteste Sohn ist Haupterbe; er erbt alle Weiber seines Vaters, die er zu den feinen machen kann.

Die Männer müssen ihre Frauen kaufen. Die Tochter eines Rajahs wird nicht selten mit 40 Piaster in Gold und einigen Büffeln bezahlt. Die Männer kaufen ihre künftigen Frauen oft schon im zartesten Alter; sie nehmen sie in ihr Haus und behandeln sie wie ihre Kinder. Ist ein Mann zu arm, um sich eine Frau zu kaufen, so zieht er zu der Familie seiner Frau und arbeitet da wie ein Sklave. Seltener nimmt ein Mann mehr als eine Frau, weil ihm die Mittel zum Ankauf gewöhnlich fehlen.

Die Battaker sind in vielen Dingen andern wilden Völkern voraus: sie lesen und schreiben, ihre Gesetze sollen im Allgemeinen sehr gut und zweckmäßig sein, — bei alle dem aber sind sie Menschenfresser.

Der Schögger fügte diesen Berichten noch bei, daß die der holländischen Regierung unterworfenen Battaker jede Verpflichtung genau und willig erfüllen, daß man den Kullis Gut und Geld sicher anvertrauen könne, und daß Diebstähle, Morde und

\*) Der Surt wird aus der Krongo-Palme gezogen. Auch Zucker wird aus dem Saft dieser Palme gewonnen.

überhaupt Verbrechen höchst selten vorkommen. Für einen Diebstahl ist die ganze Gemeinde, in welcher er vorfällt, verantwortlich; letztere muß das Gestohlene ersetzen oder den Thäter überliefern. Morde finden nur aus Eifersucht statt. Ein Verbrecher wird nicht eingesperrt, sondern bis einige Tage vor Vollziehung der Strafe seiner Familie übergeben, die für ihn kauft. Gerichtet werden die Battaker auch unter der holländischen Regierung noch nach ihren Gesetzen, die leider für den Reichen sehr vorteilhaft sind, da er sich sogar von der Todesstrafe loskaufen kann. Der größte Theil der Summe kommt in diesem Falle dem Beleidigten oder seiner Familie zu. Die zum Tode Verurtheilten werden auf dem Bazar enthauptet. Es geben dem Tode nicht nur mit Rath, sondern sogar mit Frechheit entgegen. Sie schmücken sich auf Beste, bekränzen sich mit Blumen und kommen singend und tanzend in Begleitung ihrer Verwandten und Freunde auf den Richtplatz.

Diese Gleichgültigkeit für den Tod ist auch den Malaien und überhaupt den meisten rohen Völkern eigen. Viele schreiben sie ihrem Stumpfsinn zu.

— 2. August. Padang-Sidimpung, 30. Paal. Fortgesetzt Padang, jedoch von größern Flächen unterbrochen. Die Seebühne nimmt kein Ende ab.

Padang-Sidimpung liegt bereits in Antofa und besitzt ebenfalls ein kleines Fort. Ich traf hier die letzten Europäer; einige Offiziere und einen Contralor, Herrn Panmerz, bei welchem ich abfiel.

Die letzten drei Tage hatte ich Pferde bekommen, die entsehrlich tiefen; ich kam ganz erschöpft an und hatte nicht die